

# Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege

Festgabe für Lujo Brentano  
zum 80. Geburtstag



Zweiter Band:  
Der Stand der Forschung



Duncker & Humblot *reprints*



# Festgabe für Lujo Brentano zum 80. Geburtstag

*Herausgegeben von M. J. Bonn und M. Palyi*



Verlag von Duncker & Humblot, München und Leipzig  
1925

# Die Wirtschaftswissenschaft nach dem Kriege

*Neunundzwanzig Beiträge über den Stand der  
deutschen und ausländischen sozialökonomischen Forschung  
nach dem Kriege*

\*

Zweiter Band:  
Der Stand der Forschung



Verlag von Duncker & Humblot, München und Leipzig  
1925

A l l e R e c h t e v o r r e c h t e n

Copyright by Duncker & Humblot, München

Printed in Germany



Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg (Thür.)

# Inhalt.

## I. Die Wirtschaftswissenschaft und die Nationen.

Seite

Der Anteil Deutschlands an der nationalökonomischen Forschung seit dem Weltkrieg. Von Adolf Weber . . . . .	3-29
---	------

Die sozialökonomische Literatur in Frankreich seit dem Beginn dieses Jahrhunderts. Von Charles Gide, Paris (übersetzt von Rose Hilferding) . . . . .	31-58
--	-------

I. Die Vorherrschaft der liberalen Schule und der Akademie in Frankreich . . . . .	33
Der nationalökonomische Unterrichtsbetrieb . . . . .	39
II. Die einzelnen Forschungsgebiete . . . . .	43
§ 1. Die allgemeine Volkswirtschaftslehre . . . . .	44
§ 2. Die Wirtschaftsordnung (Économie sociale) . . . . .	46
§ 3. Sozialismus . . . . .	48
§ 4. Wirtschaftsgeschichte . . . . .	49
§ 5. Soziologie und Statistik . . . . .	50
§ 6. Kriegswirtschaft . . . . .	52
Bibliographie . . . . .	56

Die Sozialökonomie in den Vereinigten Staaten. Von Edwin R. A. Seligmann, New York (übersetzt von Rose Hilferding) . . . . .	59-78
--	-------

I. Die Anfänge der amerikanischen Sozialökonomie . . . . .	61
18. Jahrhundert. Franklin und Hamilton . . . . .	61
19. Jahrhundert . . . . .	62
Rae und Carey . . . . .	63
Francis Walker und Henry George . . . . .	65
II. Die modernen nationalökonomischen Schulen . . . . .	66
Der europäische Einfluß und der Historismus . . . . .	66
Ältere Richtungen. Adams, Patten, Mayo Smith . . . . .	68
Clark, Ely, Taussig, Hadley, Laughlin . . . . .	69
Fetter, Veblen, Fisher, Commons, Hollander . . . . .	71
Die Jüngerer . . . . .	73
III. Periodica, Unterrichtsbetrieb, Forschungsinstitute . . . . .	75

Strömungen in der schwedischen Nationalökonomie. Von Bertil Ohlin, Kopenhagen (übersetzt von Greta Mathes) . . . . .	79-95
--	-------

1. Die schwedische Nationalökonomie vor dem Kriege . . . . .	81
Die führenden Sozialökonomen . . . . .	81
Der Streit der „Systeme“ . . . . .	85
2. Die schwedische Nationalökonomie während des Krieges und nachher . . . . .	86
Geld- und Zinstheorie . . . . .	86
Theoretische und deskriptive (praktische) Nationalökonomie . . . . .	88
Hemmungen und Vorwiegen der „Konkretisierungstendenz“ . . . . .	91
Das Problem der Systembildung . . . . .	93

<b>Reichtumsverteilung und sozialökonomische Forschung in England.</b> Von Henry Clay, Manchester (übersetzt von Rose Hilferding) . . . . .	97—125
I. Die Preistheorie als Rückgrat der Verteilungslehre und die Kritik . . . . .	99
II. Die Tatsachenentwicklung . . . . .	103
a) Die Einkommenverteilung . . . . .	103
b) Die Verteilung des Kapitals . . . . .	108
c) Neuverteilung durch den Staat . . . . .	112
III. Zusammenfassung: Die Grenzproduktivitätstheorie und die wahren Bestim- mungsgründe der Güterverteilung . . . . .	117
<b>Sozialökonomische Forschung im heutigen Italien.</b> Von Augusto Graziani, Neapel (aus dem Italienischen übersetzt) . . . . .	127—144
Der allgemeine Charakter der italienischen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur in den letzten fünfundzwanzig Jahren. — Die einzelnen Autoren und ihre Arbeiten auf wirtschaftstheoretischem, finanzwissenschaftlichem und statisti- schem Gebiet. — Die Widerspiegelung der wichtigeren Ergebnisse der interna- tionalen Forschung in der italienischen Literatur, die kritische Stellung und die originelle Leistung derselben.	
<b>II. Die Bedeutung der Wirtschaftswissenschaft für die Praxis.</b>	
<b>Deutsche Wirtschaftswissenschaft und -Praxis im letzten Menschen- alter.</b> Von Julius Hirsch . . . . .	147—197
I. Wirkungsmöglichkeiten der Wirtschaftswissenschaft . . . . .	149
1. bei der Wirtschaftspolitik . . . . .	149
a) Wirkliche und vermeintliche Wirkungen . . . . .	150
b) Hemmungen praktischer Wirksamkeit der Wissenschaft . . . . .	151
Durch weitgehende Hütung des Betriebsgeheimnisses . . . . .	151
Die „Mode“ in der Wirtschaftswissenschaft . . . . .	153
2. Die Wirksamkeit in einzelnen Gebieten der Wirtschaftspolitik . . . . .	155
a) Äußere Wirtschaftspolitik . . . . .	155
b) Die äußere Finanzpolitik (die Politik des „Transfer“) . . . . .	157
c) Finanz- und Währungspolitik . . . . .	159
d) Sozialpolitik . . . . .	164
e) Innere Wirtschaftspolitik: Gewerbe- und Industriepolitik; Sozialisierung	168
II. Die Bedeutung der Wirtschaftswissenschaft als Wirtschaftslehre für die Betriebe	170
1. Statistik . . . . .	171
a) Allgemein als Methode . . . . .	171
b) Als Bevölkerungslehre . . . . .	173
c) Außenhandelsstatistik . . . . .	173
d) Preis- und Lebenshaltungsstatistik . . . . .	174
e) Konjunkturstatistik . . . . .	174
2. Die Agrarwirtschaft . . . . .	176
3. Die Betriebswirtschaft in Handel und Industrie . . . . .	177
a) Die Lehre vom Markt . . . . .	177
b) Die Lehre von der Preisbildung (insbesondere in der Kriegswirtschaft) .	178
c) Die Lehre von der Bewertung . . . . .	180
d) Bedeutung der Wirtschaftswissenschaft für das Bankwesen . . . . .	182
e) für das Arbeitnehmertum . . . . .	185
III. Zur Wirtschaftspolitik . . . . .	189

<b>Der Homo politicus als Feind der Volkswirtschaftslehre. Von Welimir Bajkitch</b> . . . . .	199	222
I. Unzufriedenheit der Volkswirte mit den Politikern . . . . .	201	
II. Die häufigsten nationalökonomischen Irrtümer der Politiker . . . . .	205	
III. Die Ursachen der wissenschaftlichen Rückständigkeit des Politikers . . . . .	213	
IV. Wie ist die Volkswirtschaftslehre gegenüber dem Politiker zur Geltung zu bringen? . . . . .	218	
<b>Die Wandlungen des Begriffes der Sozialpolitik. Von Karl Pribram</b> . . . . .	223	267
I. Zur Problemstellung . . . . .	225	
II. Die Entstehung des Begriffs der „Sozialpolitik“ . . . . .	228	
III. Die älteren Definitionen . . . . .	238	
IV. Der Kampf gegen das Werturteil und die Sozialpolitik . . . . .	243	
V. Die „Krise“ der Sozialpolitik . . . . .	249	
VI. Der Streit um den Begriff der Sozialpolitik . . . . .	253	
<b>III. Die Hauptprobleme und der Stand ihrer Erforschung.</b>		
<b>Der Stand der reinen Theorie. Von Alfred Amonn</b> . . . . .	271	328
<b>Einleitung. Wesen der nationalökonomischen Theorie und ihre Stellung im System der Wirtschaftswissenschaft</b> . . . . .	273	
1. Die klassische Theorie . . . . .	274	
2. Die Grenznutzenschule . . . . .	279	
3. Die Casselsche Preistheorie . . . . .	288	
4. Die „rein objektive“ Theorie Oppenheimers und die „rein subjektive“ Liefmanns . . . . .	293	
5. Engländers und Englißs Preiserklärung . . . . .	306	
6. Zur Methodik der Wert- und Preislehre. Die Begriffe „Wert“ und „Preis“. Das Wert- und Preisproblem. Das Einkommensproblem . . . . .	309	
<b>Der gegenwärtige Stand der Konjunkturforschung in Deutschland.</b>		
<b>Von Adolf Löwe</b> . . . . .	329	377
<b>Einleitung</b> . . . . .		331
I. Der Stand der Konjunkturtheorie . . . . .	333	
1. Der Konjunkturbegriff . . . . .	334	
2. Die Verursachung des Konjunkturzyklus . . . . .	338	
Ursachen auf der Geld- oder auf der Warenseite . . . . .	339	
Ursachen auf der Produktions- oder auf der Konsumseite . . . . .	342	
Exogene oder endogene Ursachen . . . . .	349	
Subjektiv-psychische oder objektive Ursachen . . . . .	356	
Statische oder dynamische Ursachen . . . . .	357	
3. Die Axiomatik der Konjunkturtheorie . . . . .	359	
II. Der Stand der Tatsachenforschung . . . . .	367	
1. Die Tatsachenbeschreibung . . . . .	369	
2. Die Konjunkturstatistik . . . . .	372	
<b>Bevölkerungsproblem und Bevölkerungstheorie im Lichte des Weltkrieges. Von Paul Mombert</b> . . . . .	379	424
1. Volkswachstum und Krieg . . . . .	381	
2. Der Einfluß des Krieges und seiner Nachwirkungen auf das Volkswachstum . . . . .	390	
3. Die Beziehungen zwischen Volkszahl und Wirtschaft in ihrem Einflusse auf die Weltwirtschaft in der Nachkriegszeit . . . . .	397	
4. Die historischen Wandlungen in den Anschauungen über das Bevölkerungsproblem . . . . .	421	

<b>Zur Eigentums- und Produktionsverfassung. Von Otto von Zwiedineck-Südenhorst . . . . .</b>	425—453
I. Die Revolution als Förderin sozialer Erkenntnis. — Der Begriff Sozialisierung: seine negative Bestimmtheit, positive Unbestimmbarkeit. — Sozialisierung als Änderung der Eigentumsverfassung. — Begriff der Produktionsverfassung. — Sozialistische und antisozialistische Beleuchtung der Eigentumsverfassung . . . . .	427—434
II. Die Erfahrungen über die Bedeutung der kollektiven Eigentumsverfassung in der Agrarwirtschaft. — Die Entwicklung zum individualistischen Bauerntum in Sowjetrussland. — Stellungnahme der kommunistischen Literatur zu diesem Verlauf. — Versuch einer kommunistischen Agrartheorie. — Ursachen des Versagens des Kollektivismus. — Die Agrarsozialisierung in der deutschen sozialistischen Literatur . . . . .	434—444
III. Die Mißerfolge der russischen Kollektivwirtschaft in der Industrie. — Ihre Bedeutung für die Wirtschaftsverfassungsfrage des Westens. — Überschätzung der Eigentumsverfassung. — Umfang und Probleme der Produktionsverfassung. — Die Überschätzung der wissenschaftlichen Betriebsführung. — Gildensozialismus und verwandte Auflehnung gegen die Lohnkneditschaft . . . . .	444—453
<b>Ungelöste Fragen der Geldtheorie. Von Melchior Palyi . . . . .</b>	455—517
I. Die Problematik der Geldlehre in der Vorkriegsliteratur . . . . .	457
II. Die neueren Fragestellungen . . . . .	464
III. Geld- und Naturalrechnung . . . . .	467
IV. Der Sinn des „Chartalismus“ . . . . .	470
V. Die Grundfragen der Quantitätstheorie . . . . .	475
VI. Die „formale“ Quantitätstheorie . . . . .	477
VII. Die „materiale“ Ausdeutung der Quantitätstheorie . . . . .	487
Zur Theorie des Geldmarktes . . . . .	493
VIII. Die Schwächen der Banking-Lehre. Die Produktionskostentheorie . . . . .	500
IX. Wechselkurs und Kaufkraftparität . . . . .	503
X. Der Ausgleich der Zahlungsbilanz . . . . .	511
XI. Die Warenwerttheorien des Geldes . . . . .	514
<b>Schlußwort: Die gegenwärtigen Aufgaben einer europäischen Wirtschaftswissenschaft. Von Francesco Nitti . . . . .</b>	519—523
<b>Namenregister . . . . .</b>	525

# I. Die Wirtschaftswissenschaft und die Nationen.



Der Anteil Deutschlands  
an der nationalökonomischen Forschung  
seit dem Weltkrieg.

Von

Adolf Weber.



---

Die volkswirtschaftlichen Anschauungen des Frühmerkantilismus wird man wohl nie ganz aus der öffentlichen Erörterung herausbringen können. Sie entsprechen zu sehr den primitiven Vorstellungen, die der „Mann auf der Straße“ von dem Ineinandergreifen der Einzelwirtschaften hat, ganz abgesehen davon, daß eine darauf fußende Politik immer wieder mehr oder minder großen Gruppen ersehnten Extraprofit bingen wird. Bricht aber ein Krieg aus, der das Volk zwingt, sich für einige Zeit selbst zu genügen, dann wird flugs aus dem, was die Not des Augenblickes vielleicht dringend erforderlich macht, etwas allgemein Gültiges, und unter dem Einfluß der allgemeinen Kriegspsychose geht auch so mancher Wissenschaftler aus ernster Überzeugung daran, zu „beweisen“, wie klug und zweckmäßig die Autarkie schlechtweg ist. Schon 1915 schrieb ein bekannter deutscher Nationalökonom: „Unser Auslandsbezug an Lebensmitteln und Rohstoffen hatte sich vor dem Kriege mehr und mehr gesteigert; es war die Absicht Englands, uns durch dessen Unterbindung wirtschaftlich zu ruinieren; von seinem Standpunkt aus wohlberechnet, aber sie ist zum Segen ausgeschlagen. Das Geld bleibt im Lande, wandert nicht, wie in England, für Munition nach Amerika; bei uns gelangt es nach einiger Zeit wieder zu denen zurück, die es dem Reich geborgt haben, macht, wie Nietzsche sagen würde, den ‚Ring der Wiederkehr‘ durch. Es liegt auf der Hand, daß man solches Verfahren beliebig fortsetzen kann.“ Das war nur eine Stimme unter vielen gleichartigen, aber wohlgeremert, es war die Meinung nicht von Unkundigen, sondern von wissenschaftlich geschulten Köpfen. In der Tagespresse und in den Volksversammlungen wurde die „Erkenntnis“ der Wissenschaft nur noch bestimmter und vergröbert formuliert. Dabei war es schon wegen des rein äußerlichen Widerstandes nicht leicht, offenkundigen volkswirtschaftlichen Irrtümern entgegenzutreten. Als Verfasser dieses Berichts als Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau mit einem schlesischen Bankmann dessen Anregung entsprechend überlegte, welches aktuelle Thema sich zu einem Preis-ausschreiben eigne, kamen wir zu dem Ergebnis, daß die Redensart „das Geld bleibt im Lande“ kritisch zu untersuchen sei. Aber schon bald wurden wir von einer maßgebenden Persönlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß in der von uns gewünschten Formulierung ein Urteil liege, das einer „kriegswirtschaftlich“

nicht erwünschten Verurteilung“ nahe komme. Und so ging denn die Preisaufgabe unter dem Titel heraus: „Wahres und Falsches an der zur Zeit vielgebrauchten Redewendung ‚Das Geld bleibt im Lande‘.“ Den Preis erhielt eine Arbeit, die das Stichwort „Ricardo“ trug; der Preisträger war Heinrich Dietzel in Bonn. Was in der kleinen Schrift gesagt wurde, hätte eigentlich selbstverständlich sein sollen: daß die Lehre „Der Krieg ernährt den Krieg“ nichts als ein erschreckender Unsinn sei. Deshalb, weil Deutschland fast ausschließlich daheim zu kaufen und zu borgen gezwungen sei, führte Dietzel aus, komme ihm der Krieg nicht billiger, sondern teurer zu stehen als den Feinden, insbesondere England. „Wer anders denkt, dem gebricht es noch an der fundamentalsten Erkenntnis, daß von dem ‚eigentlichen Kaufgelde‘ (A. Smith), von der begrenzt vorhandenen, im Krieg seltener und seltener werdenden nationalen Arbeitsleistung weniger daraufgeht, je weniger Abbruch der Arbeitsteilung zwischen dem Kriegsvolk und anderen Völkern geschieht.“ Das weitere Schicksal der kleinen Dietzelschen Schrift ist kennzeichnend genug: die Zensur machte Schwierigkeiten, sie herauszubringen; erst nach dem Kriegsende konnte sie veröffentlicht werden<sup>1)</sup>.

Der Kriegsausgang machte den Lehren von den zauberhaften Reproduktions-eigenschaften der Staatsschulden, von dem „Ring der Wiederkehr“, von dem Vorteil der Einfuhrsperrre ein Ende, aber andere merkantilistische Irrtümer blieben auch nach 1918 erhalten, so das Sprichwort: „Das Geld muß unter die Leute kommen“ — das gute Dienste leistete, als Teile der Arbeiterschaft bemüht waren, die Revolution in einer ungeheuerlichen Lohnbewegung auszubeuten —, insbesondere aber fand auch die Lehre von dem unbedingten Primat des Staates über die Wirtschaft zunächst so gut wie keinen Widerstand. Die Antithese Macht oder ökonomisches Gesetz schien ganz im Sinne der öffentlichen Gewalt entschieden zu sein.

Daß dagegen seitens der Wissenschaft zunächst kein ernsthafter Widerspruch laut wurde, muß um so mehr überraschen, weil gerade bei Kriegsausbruch eine tiefgehende, außerordentlich instruktive Untersuchung über diesen alten Gegensatz von Böhm-Bawerk veröffentlicht worden war<sup>2)</sup>), die im Ergebnis mit den Klassikern darin übereinstimmte, daß sich der Einfluß der Macht nur innerhalb der ökonomischen Preisgesetze geltend machen kann. Darüber hinaus hätte die Böhmsche Untersuchung der Erörterung wirtschaftlich-wissenschaftlicher Probleme, die in unmittelbare Tagesfragen hineinragen, einen erheblichen Dienst

<sup>1)</sup> Unter dem Titel: „Die Nationalisierung der Kriegsmilliarden“. Tübingen 1919.

<sup>2)</sup> Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung, Bd. XXIII (1914), S. 205 ff. Mittlerweile aufgenommen in den Böhm-Bawerkschen Gesammelten Schriften, Bd. I, S. 230 ff.

leisten können, wenn man den Unterschied schärfer erfaßt haben würde, den Böhm-Bawerk im Anschlusse an J. B. Clark zwischen „funktioneller“ und „personeller“ Verteilung gemacht haben wollte. Die „funktionelle Verteilung“ entscheidet darüber, nach welchem Schlußel die einzelnen an der Produktion beteiligten Faktoren für die von ihnen beigetragenen produktiven Funktionen entlohnt werden — ohne Rücksicht auf die Personen, welche die Funktion geleistet hätten. Die funktionelle Verteilung zeigt uns so die Zerlegung des gesamten Nationalproduktes in die großen Kategorien von Arbeitslohn, Grundrente und Kapitalzins. Die „personelle Verteilung“ weist uns dagegen die Größe der Portionen auf, welche die einzelnen Personen vom gesamten Nationalprodukt für sich erlangen, ohne Rücksicht darauf, für welche Funktionen sie dieselbe erlangen, und insbesondere auch ohne Rücksicht, ob sie ihre Portion für eine einzige oder für mehrere gleichzeitig beigesteuerten Funktionen erhalten.

Leider machte Böhm-Bawerk mit dieser seiner letzten größeren Arbeit — er starb im August 1914 — bei Gelehrten und Ungelehrten zunächst nur geringen Eindruck. Das war um so mehr zu bedauern, weil in ihr die sozialökonomische Gedankenarbeit enthalten war, die Rathenau, der so ungleich größeren Widerhall in der öffentlichen Meinung fand, bei seinen volkswirtschaftlichen Plänen vermisst ließ. Die Stellung der Rathenauschen Lehre von der neuen Wirtschaft innerhalb der wirtschaftswissenschaftlichen Ideenentwicklung überhaupt charakterisiert L. v. Wiese (Freie Wirtschaft, 1918, S. 31) gut, wenn er sagt: „Seltsame Gegensätze berühren sich in diesem System. Es ist in politischer Hinsicht teils weltbürgerlich, teils schroff nationalistisch; in wirtschaftlicher teils ein Produkt des Geistes der Verkehrswirtschaft, teils — besonders in seinen praktischen Forderungen — ausgesprochen gemeinwirtschaftlich gerichtet, in sozial-politischer Hinsicht ein echtes Erzeugnis des Kapitalismus, wobei doch der Verfasser zugleich zu einem Staatssozialismus reinster Prägung gelangt.“ Sozial-ökonomisch betrachtet verkannte Rathenau auf der einen Seite, daß die Freiheit der Marktpreisbildung auf jeden Fall bei Lebzeiten des Kapitalismus unmöglich entbehrt werden kann, da nur der freie Preis die Produktionselemente ökonomisch zweckmäßig zu lenken in der Lage ist, und auf der anderen Seite verkannte er die guten Gründe, die den Freiherrn vom Stein nach der Katastrophe von 1806 in seiner Nassauer Denkschrift zu dem Ausspruch veranlaßten: „Das zudringliche Eingreifen der Staatsbehörden in private und Gemeindeangelegenheiten muß aufhören, und dessen Stelle hat die Tätigkeit des Bürgers einzunehmen, der nicht in Form und Papier lebt, sondern kräftig handelt.“ Daß Rathenau, wie alle Verkünder staatssozialistischer Ideen, die Anpassungsschwierigkeiten,